



Das Leben des Menschen in Liedern präsentierte der Konzertchor Bielefeld.

Foto: Uta Jostwerner

WB
25.9.2017

Alles hat seine Zeit

Konzertchor brilliert mit innovativem Programm

Bielefeld (uj). Von der »unge-
stümen Jugend über den Herbst
des Lebens bis hin zum Tod« –
besonders in der Romantik tra-
gen Kunstlieder, in denen die Le-
benszyklen des Menschen besun-
gen werden, reiche Früchte. Der
Konzertchor hat bei seinem Auf-
tritt in der Aula des Ceciliengym-
nasiums ein innovatives Pro-
gramm vorgelegt, das in klangli-
chen Preziosen Stationen des
Menschenlebens streifte.

Unter der Leitung von Naoko
Grünberg-Sakai und begleitet von
Jangfan Xu am Klavier gelang es
den 21 Sängerinnen und Sängern,
das Publikum in den Bann zu zie-
hen. Dabei gab es Herziges, Lusti-
ges, Listiges, Freudiges und Trau-
riges zu entdecken und manches,
was abseits des gängigen Reper-

toires liegt.

Wer kennt beispielsweise die
Kantate »Der Hochzeitsbraten«,
ein musikalischer Schwank von
Franz Schubert, eingerichtet für
die Solostimmen Sopran, Tenor
und Bariton? Das Werk wartet
mit musikalischem Witz und
Verve auf und erzählt vom Braut-
paar Therese (Franziska Giese-
mann mit warm timbriertem und
glänzendem Sopran) und Theo-
bald (Sebastian Franz mit tenora-
lem Schmelz), das sich zum Wil-
dern in den Wald begibt. Ziel ist
ein Hase, der dem Paar als Hoch-
zeitsschmaus dienen soll. Die bei-
den werden vom Jäger Kaspar
(Yun-Geun Choi mit voluminös-
generösem Bariton) gestellt, der
von Therese entzückt ist und
noch einmal ein Auge zudrückt.

In ihrer mimisch-gestischen Vor-
tragsweise konnten die drei Sän-
ger durchweg reüssieren.

Kammermusikalisch durchlich-
tet ging hingegen der Konzert-
chor zu Werke und glänzte darü-
ber hinaus mit tänzerischer Vita-
lität und Beweglichkeit (Der
Tanz), mit dynamischer Ausge-
staltung (Die Geselligkeit) und
sehr guter Textverständlichkeit
(Der Augenblick; Joseph Haydn),
um hier nur ein paar Beispiele
eines rundum gelungenen und
ausgewogenen Konzertpro-
gramms zu nennen. Auch wenn
die Tonreinheit nicht immer zu
100 Prozent gewahrt wurde, so
überzeugte doch der Duktus, mit
dem der Chor den jeweiligen
Charakter der Stücke zum Leben
erweckte.